

Brigitte Kleinod

Nachts in meinem Garten

naturnahe Gestaltung
attraktive Duftpflanzen
spannende Tierwelt



pala
verlag

Brigitte Kleinod

Nachts in meinem Garten

Brigitte Kleinod

Nachts in meinem Garten

naturnahe Gestaltung
attraktive Duftpflanzen
spannende Tierwelt

illustriert von Margret Schneevoigt



pala
verlag

Inhalt

Faszinierendes Nachtleben	7
Wenn es Nacht wird im Garten	9
Vom Nutzen der Dunkelheit	10
Was passiert im Nachtgarten?	13
Entspannung am Abend	15
Gartendüfte für Nachtschwärmer	17
Kleine Veränderungen mit großer Wirkung	18
Voraussetzungen für einen erlebnisreichen Abend- und Nachtgarten	19
Grundsätzliches und Planung	20
Sichtschutz verschafft Entspannung	22
Pflanzen bieten Schutz	27
Lärmschutz und Wärmespeicher	37
Pflanzen für den Abend- und Nachtgarten	39
Heimkommen im Sommer	41
Heimkommen im Winter	47
Hinsetzen und Träumen	55
Helligkeit am Abend und in der Nacht	60
Entspannen und Genießen	67
Gesundes am Abend genießen	73
Tiere im naturnahen Nachtgarten	79
Den Nachtgarten tierfreundlich gestalten	80
Tiere mit Pflanzen anlocken	86

Tiere beobachten und entdecken	97
Was fliegt am Abend und in der Nacht?	99
Wer singt am Abend und in der Nacht?	119
Wer raschelt durchs »Unterholz«?	126
Wer klettert auf Bäume und in Gebäude?	135
Wer sucht das Wasser?	142
Unbeliebte nächtliche Besucher	153
Beleuchtung im naturnahen Nachtgarten	167
Drei Lichtarten	169
Lampen und Leuchten für den Garten	173
Licht und Insekten	186
Schutz der Nacht	187
Lichtverschmutzung	188
Recht auf Dunkelheit	189
Die Autorin	191
Anhang	192
Literaturtipps	192
Adressen	193
Bezugsquellen	195



Faszinierendes Nachtleben

Wie kommt man auf die Idee, über den Nachtgarten zu schreiben? Was ist so faszinierend an Dämmerung und Dunkelheit? Bietet ein Garten am Tag nicht viel mehr als bei Nacht?

Diese Fragen stellen sich sicherlich jedem, der seinen Garten oder die Natur noch nicht im Dunkeln und mit allen Sinnen erlebt hat. Wer nur beleuchtete Städte, Ortschaften und Gärten kennt, am Abend alle Lichter in Haus und Garten anknipst und bestenfalls laute Partys im Dunkeln feiert, kann die faszinierende Welt der Nacht nicht erleben.

Der Mensch ist ein »Tagtier« und hat natürlicherweise Angst im Dunkeln, wo ihm viele Tiere mit an die Dunkelheit angepassten Sinnen überlegen sind. Die Entdeckung des Feuers bzw. Lichts ermöglichte es ihm zwar, seine Aktivitäten in Abend und Nacht hinein zu verlängern und gefährliche Tiere abzuwehren, aber eine »Uranngst« ist den meisten Menschen geblieben. Das Übrige erledigen alte und neue Märchen, die bereits im Kindesalter die Angst vor der Dunkelheit verstärken. Wer sich dieser Angst durch Vermeidung oder Ablenkung hingibt, bringt sich allerdings um faszinierende Eindrücke, die es in Dämmerung und Dunkelheit zu erleben gibt.

Da es bei uns keine gefährlichen Tiere mehr gibt und nur noch der Mensch selbst dem Menschen gefährlich wird, kann sich jeder auf das Erlebnis Nacht in Natur und Garten einlassen. Ein anfängliches »Schaudern« legt sich schnell, wenn man auf die Herkunft der ungewohnten Geräusche neugierig geworden ist.

Der eigene Garten bietet sich als nächtlicher Erlebnisraum besonders an, denn hier fühlt man sich geschützt und geborgen. Man braucht nur still dazusitzen und die Umgebung mit Ohren und Nase wahrzunehmen, schon stellt sich ein ganz anderes Körpergefühl ein. Abends duftende Pflanzen sorgen für besondere Dufterlebnisse und mit einer naturnahen Gartengestaltung kann man Tiere in den Garten locken und kennenlernen.

In meinem Bekanntenkreis erlebe ich immer wieder, dass meine Nachtspaziergänge im Wald oder gar der nächtliche Aufenthalt in unserem großen Garten als »todesmutig« empfunden werden. Das

erinnert mich immer wieder daran, dass viele Menschen Angst vor der Dunkelheit haben und ihnen so eine faszinierende Welt gänzlich unbekannt ist.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Friedhelm Strickler für die fundierten Anregungen zu den geeigneten Pflanzen und bei Helmut Hintermeier für seine unermüdliche Insektenforschung bedanken. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, möchte ich mit diesem Buch Mut machen, Ihren eigenen Garten auch bei Dämmerung und Dunkelheit zu genießen, die Lichter auszulassen und einfach nur auf die Geräusche und Gerüche der Nacht zu achten. Mit ein paar kleineren Umgestaltungen von Sitzplatz und Garten ist es manchmal schon getan. Wer Gefallen findet an der abendlichen und nächtlichen Gartennutzung, kann sich nach meinen Anregungen ein kleines »Nachtparadies« erschaffen, das den Garten für die Menschen und die tierischen Mitbewohner bei Nacht, aber auch am Tag, beträchtlich attraktiver macht.

Brigitte Ullrich

Was passiert im Nachtgarten?

Wer seine anfänglichen Vorbehalte oder gar Furcht vor der Dämmerung und der Nacht einmal überwunden hat, entdeckt eine ihm völlig unbekannt Welt im eigenen Garten.

Voraussetzungen sind, neben der naturnahen Gestaltung, der Verzicht auf üppige Beleuchtung und lärmende Aktivitäten. Ganz entspannt, gewöhnen sich die Augen bald an das fehlende Licht und sehen Dinge, die man bei Tag nicht wahrgenommen hat. Der Garten wirkt plötzlich viel größer und die Bäume höher. Statt bunter Farben treten jetzt die Umriss der Pflanzen in den Vordergrund und heben sich als Silhouetten gegen den Himmel ab. Das Restlicht nach dem Sonnenuntergang sowie das Mondlicht reichen meist völlig aus, helles Laub und leuchtende Blüten, aber auch viele Tiere wahrzunehmen.

Gleichzeitig werden andere Sinne wach. Gehör und Geruchssinn reagieren viel sensibler, wenn die optischen Reize nachlassen. Aber auch Tast- und Geschmackssinn sind empfindlicher, wie jeder weiß, der einmal einen Dunkelpfad besucht oder in einem Dunkelrestaurant gegessen hat. Gleichzeitig können sich die Augen von den anstrengenden Tagesaktivitäten erholen.

Aber auch der Geist regeneriert sich, denn die optischen Eindrücke dominieren unser Fühlen, Denken und Handeln Tag für Tag. Kreative schätzen deshalb die Abend- und Nachtstunden besonders, da sie den anderen Sinnesorganen erlauben, neue Eindrücke zu gewinnen, die dann oft zu ganz anderen Ideen führen. So dient der Abend- und Nachtgarten nicht nur der Entspannung und Regeneration, sondern weckt auch Erinnerungen, Gefühle und Kreativität in uns.

Darüber hinaus gibt es abends und nachts eine spannende Tierwelt zu entdecken. Igel rascheln durch das Laub, Fledermäuse flattern durch die Nacht und Käuze lassen ihre Rufe erschallen. Vielleicht schleichen sogar Füchse durch den Garten. Sie alle haben ihre Sinne »geschärft«, um sich bei wenig bzw. ohne Licht orientieren zu können. Wir dagegen brauchen künstliches Licht, womit wir allerdings viele Tiere stören, vertreiben oder gar töten können. Wenn wir aber ganz still dasitzen und uns an die Dunkelheit gewöhnen, merken wir, dass sich unsere Sinne

an Dämmerung und Dunkelheit anpassen können. Wir hören und riechen besser und sehen auch noch kleinste Bewegungen bei wenig Licht. Selbst unser Tastsinn ist ausgeprägter und ermöglicht uns auch einen Rundgang im Garten bei Dunkelheit.

Neben der Pflanzen- und Tierwelt bietet der Himmel über uns jeden Abend und jede Nacht ein anderes sehenswertes Schauspiel.

Wissen Sie, ...

- ... was in Ihrem Garten abends und nachts passiert?
- ... wie viele Tierarten in Ihrem Garten nachts aktiv sind?
- ... wo sie sich tagsüber in Garten und Umgebung verstecken?
- ... welches Potential im Garten steckt, um am Abend genutzt zu werden?
- ... wie Sie Ihren Garten zum Abend- und Nachtgarten umgestalten können?
- ... welche Pflanzen am Abend blühen und duften?
- ... was Ihnen alles entgeht, wenn Sie den Garten nur am Tage nutzen?
- ... womit man einen Garten schön und umweltfreundlich beleuchten kann?
- ... wie Sie den Garten auch im Winter attraktiv gestalten können?



In der Dämmerung, zwischen Sonnenuntergang und nächtlicher Dunkelheit, hat der Himmel eine tiefblaue Färbung, die durch die Ozonschicht verursacht wird (und nicht, wie am Tag, durch die Rayleigh-Streuung) – die Blaue Stunde. Die Farbtemperatur beträgt zwischen 9000 K und 12000 K (am Tag liegt sie bei 6500 K). Durch die Himmelsfärbung entsteht eine besondere Stimmung, die zahlreiche Dichter angeregt hat. Dieser Zeitpunkt bietet den idealen Einstieg, um sich gedanklich auf die Naturerlebnisse am Abend und in der Nacht einzustimmen.

Pflanzen bieten Schutz

Sichtschutzwände oder Mauern sehen begrünt am schönsten aus. Kletterpflanzen oder Spalierobst binden die gebauten Elemente in den Garten ein, duften vielleicht, liefern Früchte und bieten der Tierwelt Nahrung und Unterschlupf. Doch welche Pflanzen man verwenden möchte, sollte man bereits beim Bau des Sichtschutzes berücksichtigen.

Kletterpflanzen haben unterschiedliche Ansprüche an ihren Standort (Boden, Niederschlag, Temperatur, Lichtverhältnisse) und die Beschaffenheit der Kletterhilfe. Manche Arten halten sich selbst am Untergrund fest, nehmen aber nicht jede Unterlage an! Andere schlingen oder winden sich um Kletterhilfen, die unterschiedliche Maschenweite und Stabdurchmesser brauchen. Spreizklimmer wie Rosen brauchen viel Platz und ebenso wie Glyzinen (Winder) stabile Konstruktionen, da sie im Alter sehr schwer werden. Nachträglich angebrachte Drähte, Seile und andere Kletterhilfen sehen meist nach »Pfuscher am Bau« aus. Dies kann durch gute Planung leicht verhindert werden. Am bedauerlichsten ist es, wenn eine eingewachsene Kletterpflanze wieder gerodet werden muss, weil sie zu groß oder schwer für die Kletterhilfe geworden ist.

Sichtschutz von oben erreicht man ebenfalls gut mit Kletterpflanzen, zumindest zur Vegetationszeit, wenn sie belaubt sind. Einen Regenschutz bieten sie aber nicht, auch wenn das Laub im Sommer noch so dicht ist. Dafür ist die Schattierung angenehmer als die eines gebauten Daches, denn die Blätter verdunsten viel Wasser und kühlen den Platz darunter.

Alle Kletterpflanzen brauchen einen humosen Boden und im Sommer ausreichende Wasserversorgung. Nutzpflanzen wie Spalierobst, Wein oder Kiwis müssen außerdem regelmäßig mit Nährstoffen versorgt und fachgerecht geschnitten werden, wenn sie gesunde Früchte tragen sollen.

Platzbedarf begrünter Sichtschutzmaßnahmen

Sichtschutzvarianten	Mindestbreite* (bei 1 – 2 m Höhe)	Bepflanzungsbeispiele	Bemerkungen
mobiler Sichtschutz mit Pflanzkästen	0,3 – 0,5 m	einjährige Küchenkräuter und Blumen	kann auf Rollen nach Bedarf verschoben werden
begrüntes Sichtschutzelement	0,5 m	ein- und mehrjährige Kletterpflanzen	nur wenig wüchsige Schlinger und Ranker verwenden
Hochbeet mit begrünter Rückwand	0,5 – 1 m	ein- und mehrjährige Kräuter, Kletterpflanzen und Stauden	pflegeleicht, da rückschonend; auf dauerhafte Befüllung ohne Substratsackung achten!
sommergrüne, geschnittene Laubhecke	1 m	Rot-Buche, Hainbuche, Feld-Ahorn, Liguster	heimische Pflanzen, aber keine Blüten und Früchte, Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger
immergrüne geschnittene Hecke	1 m	Eibe, wintergrüner Liguster, Buchs	heimische Pflanzen, blühen selten bis nicht, Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger
begrünte Mauern (gemauert, Naturstein, Beton)	1 – 1,5 m	Efeu, Wilder Wein, Kletterpflanzen, Spalierobst an Kletterhilfe	heimische Pflanzen, duftende Blüten, Früchte und Nistplätze für Vögel
Gabionenwand (Steinschüttung im Drahtgitterkorb)	1 – 1,5 m	schlingende Kletterpflanzen	geringe Pflanzenauswahl, auch einjährige Schlinger
begrünte Trockenmauer	1,5 – 2 m	Stauden und Zwerggehölze in Fugen, am Fuß und auf der Mauerkrone	Spalten für Insekten, Reptilien, Amphibien und Kleinsäuger, viele heimische Blütenpflanzen und Farne, abwechslungsreiches Kleinbiotop

Sichtschutzvarianten	Mindestbreite* (bei 1 – 2 m Höhe)	Bepflanzungsbeispiele	Bemerkungen
Spalier für Obst	2 m	Himbeeren und Brombeeren, Spalieräpfel, Spalierbirnen, Pfirsiche, Wein	sollte möglichst von beiden Seiten erreichbar sein, regelmäßiger fachgerechter Schnitt notwendig
frei wachsende Laubhecke, einreihig	3 m	heimische Sträucher	Nahrung und Lebensraum für Insekten, Vögel, Kleinsäuger, pflegeleicht bei richtiger Auswahl und Pflanzabstand
frei wachsende Laubhecke zwei- bis dreireihig	5 – 7 m	kleine und größere heimische Sträucher, ergänzt um Kleinbäume wie z. B. Eberesche	Nahrung und Lebensraum für Insekten, Vögel, Kleinsäuger, punktueller Sichtschutz bis 6 m Höhe, abwechslungsreiches Biotop, wenig Pflegeaufwand
bepflanzter Erdwall	5 – 7 m	kleine und größere heimische Sträucher und Kleinbäume, Stauden	abwechslungsreiches Biotop, kann auch Verstecke enthalten, wenn der Wall im Kern entsprechend aufgebaut ist, guter Lärmschutz

* für Bauwerk und Begrünung

Tipp

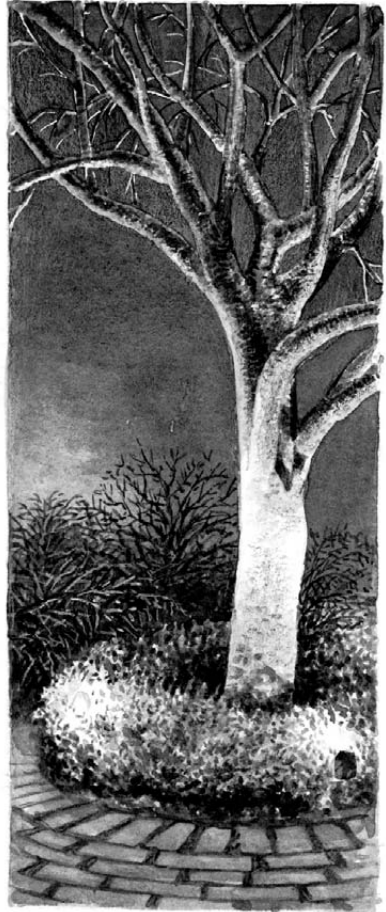
Die notwendige Höhe des geplanten Sichtschutzes richtet sich danach, ob Sie stehend, sitzend oder liegend etwas in einer bestimmten Entfernung vor Ihren eigenen Augen abschirmen oder selbst nicht gesehen werden möchten.

Heimkommen im Winter

Im Winter ist der Garten bereits am Nachmittag dämmerig bzw. dunkel. Umso wichtiger ist es, dass er eine stimmungsvolle Winteratmosphäre ausstrahlt. Wege und Plätze können in dezentes Licht getaucht und auf diese Weise auch sicher begehbar gemacht werden. Ein kleiner Spaziergang durch den Garten am Abend hilft auch im Winter, sich auf den Feierabend einzustimmen. Interessante Begleitpflanzen zum Anleuchten, Winterblüher zum Schnuppern und raschelndes Laub zum Hören bieten auch jetzt noch schöne Gartenerlebnisse. Raureif auf vertrockneten Halmen und Blütenständen zaubert ein stimmungsvolles Winterbild. Das wirkt aufhellend fürs Gemüt, besonders wenn man die dunkle Jahreszeit nicht mag.

Eine dezent angeleuchtete helle Mauer, Skulptur oder Gartenbank, eine schöne Pflanze mit weißer Rinde, helle Stängel und Blätter vieler Gräser, silbriges Laub von mediterranen Zwerg- und Halbgehölzen bringen auch im Winter »Licht« in den Garten und machen ihn von drinnen erlebbar. Fällt dann auch noch Schnee, bekommt der Garten ein ganz besonderes Wintergesicht, das sich schön von drinnen genießen lässt.

Viele Gartenbesitzer nutzen ihren Garten den ganzen Winter über nicht, dabei kann er auch zur dunkelsten und kältesten Jahreszeit eine



Menge bieten. Man kann ihn jetzt auch dezent beleuchten, ohne dass Insekten angelockt und andere Tiere gestört werden. Doch auch im Winter ist dezentes warmweißes und farbiges langwelliges Licht schöner anzusehen als kaltes weißes. Besonders wenn Schnee liegt, strahlt gelbes Licht Wärme aus und blendet nicht.

Saunabesitzer nutzen den Garten zum Abkühlen, Kinder zum Schneemannbauen und so mancher Erwachsene baut vielleicht eine Schneebau aus dem zusammengeschobenen Schnee von Wegen und Plätzen.

Blüten für den Winter

Erstaunlicherweise gibt es eine genügend große Auswahl an Pflanzen, die im Winter ihre Blüten öffnen. Heimische Arten hoffen auf ihr »Alleinstellungsmerkmal«, um von den robusten Hummelköniginnen gefunden und bestäubt zu werden, die bereits bei den ersten Plusgraden und Sonnenstrahlen im Februar auf Futtersuche sind. Die in der Tabelle auf Seite 50 genannten fremdländischen Arten blühen in ihrer Heimat unter ähnlichen Bedingungen oder sind Hybriden, die aufgrund der Kreuzung zweier Arten ein Blühverhalten haben, das sich in der Natur nicht durchsetzen würde. Viele duften selbst bei niedrigen Temperaturen, wenn man die Nase ganz nah an die Blüten hält. Im Vorgarten beim Heimkommen oder an der Terrasse, die man zur Abendspannung im Winter aufsucht, haben sie im Winter ihren konkurrenzlosen Auftritt.



Achten Sie bei Winterbepflanzung, -schmuck und -beleuchtung immer auf einen schönen Anblick von drinnen. Nutzen Sie dazu das Fenster wie einen Bilderrahmen, der dem winterlichen Garten erst den richtigen »optischen Halt« gibt. Überlegen Sie dazu vorher, ob Sie im Stehen, Sitzen oder Liegen aus dem Fenster schauen.

Christrosen

Die Gattung *Helleborus* ist ein botanisches Wunder, denn viele Christrosen blühen im Winter, nach dem ersten Frost und Schneefall. Aus der Winterstarre erwachte Hummelköniginnen bestäuben die Blüten mit ihren großen, zu weißen Schauapparaten umgewandelten Kelchblättern bereits ab etwa 3 °C. Die Blütenblätter sind zu stark duftenden, viel Nektar spendenden »Honigblättern« umgewandelt.

Die heimische Christrose oder Schwarze Nieswurz (*Helleborus niger*), auch Schneerose und Weihnachtsrose genannt, liebt kalkhaltigen, humosen und leicht feuchten Boden. Die ausdauernden Stauden, deren Heimat höhere Lagen Süd- und Zentraleuropas sind, lieben halbschattige Standorte und mögen nicht umgepflanzt werden. Unter Gehölzen und vor Hecken, zwischen Steinsetzungen oder Holzstubben sehen die anmutigen Pflanzen besonders hübsch aus. Die zahlreichen Hybriden mit rosa, violetten, weißen, gelben und gepunkteten »Blütenblättern« sind Kreuzungen mit *Helleborus orientalis*. Sie blühen meist erst ab März.

Eine andere heimische Christrosen-Art (*Helleborus foetidus*), besser unter dem Namen Stinkende Nieswurz bekannt, hat grüne Blüten und Schaubblätter, die weder stinken noch unattraktiv sind. Im Gegenteil: Mit ihren eingeschnittenen, fingerförmigen, frisch grünen Blättern sind sie das ganze Jahr hübsch anzusehen. Sie samen sich selbst aus und sind damit unkomplizierte Begleitstauden für Halbschatten und Schatten, vor und unter Gehölzen.



Ausdauernde Pflanzen, die im Winter besonders attraktiv sind

Deutscher Name <i>Botanischer Name</i>	Wuchsform (Wuchshöhe)	Wintereffekt
Kornelkirsche* <i>Cornus mas</i>	breiter Strauch (bis 2,5 m)	kleine gelbe Blüten ab Februar, erste Bienenweide
Hybrid-Zaubernuss <i>Hamamelis × intermedia</i> in Sorten	sommergrünes, langsam wachsendes Kleingehölz (bis 1,5 m)	rote, orange oder gelbe Blüten von Dezember bis März
Christrose, Nieswurz <i>Helleborus</i> in Arten und Sorten	immergrüne Staude (bis 50 cm)	blüht weiß, rosa oder grünlich
Winter-Jasmin <i>Jasminum nudiflorum</i>	überhängendes oder kletterndes Zwerggehölz (bis 1,5 m)	immergrün, blüht gelb ab Januar
Duft-Heckenkirsche <i>Lonicera fragrantissima</i>	breiter überhängender Strauch (bis 2 m)	weiße Blüten von Dezember bis März
Winterduft-Heckenkirsche <i>Lonicera × purpursii</i> 'Winter-Beauty'	aufrechter, in milden Lagen wintergrüner Strauch (bis 2,5 m)	duftende Blüten von Dezember bis April
Beales Mahonie <i>Mahonia bealei</i>	immergrünes Zwerggehölz (bis 1,5 m)	hellgelbe aufrechte Blütenrispen mit süßem Duft ab Februar
Winter-Schneeball <i>Viburnum × bodnantense</i>	aufrechtes Zwerggehölz (bis 1,5 m)	blüht rosa und duftet von November bis März

* heimische Art





Den Nachtgarten tierfreundlich gestalten

Mit jedem Stück bebautem Grundstück schränken wir die Lebensräume von Pflanzen und Tieren ein. So ist es nur billig, zumindest im eigenen Garten Ersatzräume für diejenigen zu schaffen, die dem Haus- und Straßenbau weichen mussten. Mit einer naturnahen Dachbegrünung von Nebengebäuden kann der Schaden durch den Hausbau abgemildert werden. Hier finden manche Pflanzen der Magerstandorte einen Platz und Insekten Nahrung. Begrünte Fassaden schaffen Ersatz für verloren gegangene Bäume und Büsche. Hier leben Insekten und Spinnentiere sowie brütende Vögel. Hängt man zudem noch spezielle Nistkästen auf, kann sich das Artenspektrum auch um Höhlenbrüter erweitern, die in Wald und Feld nicht mehr genügend alte und hohle Bäume finden. Spezielle Fledermauskästen ersetzen die Spalten von alten Bäumen und Fachwerkhäusern, in denen Fledermäuse den Tag verschlafen und ihre Jungen großziehen. Selbst Dachbodenbewohner wie der Abendsegler oder die Schleiereule können mit speziellen Brut-

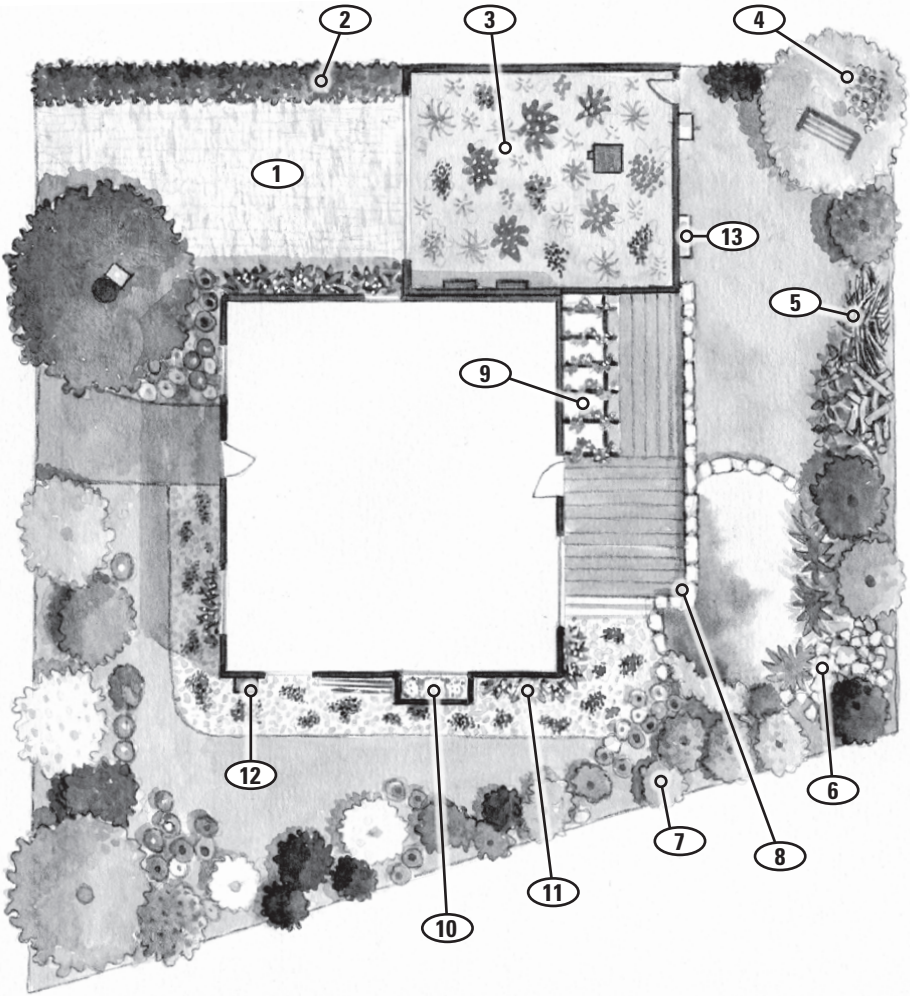
höhlen einen Platz im Giebel finden. Sogar der trockene Randstreifen am Haus und eine wasserdurchlässige Terrasse mit Fugenbepflanzung bieten so manchem selten gewordenen Insekt Brutplatz und Lebensraum, wenn man einige Dinge bei der Gestaltung beachtet.

Viele Tiere brauchen aber wesentlich größere Lebensräume als einen Privatgarten. Deshalb ist es so wichtig, seinen Nachbarn mit gutem Beispiel voranzugehen und am eigenen Garten zu zeigen, wie schön ein naturnaher Garten aussehen kann (z. B. an Tagen der Offenen Gärten, siehe Seite 194). Wenn man sich darüber hinaus auch noch im Natur- und Landschaftsschutz engagiert, lernt man eine Menge von anderen Naturfreunden und erweitert seinen Horizont über den eigenen Gartenzaun hinaus.

Tierquartiere rund ums Haus

Ein Garten lässt sich relativ einfach tierfreundlich gestalten, wenn man einige grundsätzliche Dinge beachtet: Je vielfältiger man den Garten strukturiert, desto mehr und unterschiedlichere Lebensräume bzw. ökologische Nischen kommen darin vor. Die Folge ist eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Brauchen die verschiedenen Pflanzen bestimmte Böden und Klimabedingungen, so sind für die Tiere das Nahrungsangebot, die Brutplätze und Versteckmöglichkeiten wichtig.

Die Artenvielfalt im Garten lässt sich erhöhen, wenn man die Vielfalt natürlicher Lebensräume im Kleinen nachbildet. Dabei muss man immer in allen Dimensionen denken: nicht nur an die Größe und Flächengestaltung am Boden, sondern auch an die verschiedenen Höhen der gewünschten neuen Strukturen. Jedes Gebäude und jeder Baum wird in unterschiedlichen Etagen von verschiedenen Arten genutzt. Fehlende Hohlräume lassen sich mit künstlichen Höhlen ausgleichen. Ob in einer Mauer, an der Fassade oder am Hausgiebel, für jeden Standort gibt es Ersatzquartiere für Vögel, Fledermäuse und Insekten, die man einfach anbringen kann. Passt das Umfeld mit Nahrungsangebot, Nistmaterial und weiteren notwendigen Voraussetzungen zur entsprechenden Art, werden die Ersatzquartiere bald angenommen (mehr dazu ab Seite 84).



Tipp

Mit jeder geförderten Tierart im Garten lockt man viele weitere Arten an. Diese oft unscheinbaren kleinen Tiere, Pilze und Pflanzen profitieren ebenfalls von unseren Bemühungen um eine, für uns »attraktive« Art und sollten uns deshalb auch willkommen sein.

Eulen und Käuze

Wer am Abend und in der Nacht einen mittelgroßen Vogel fliegen sieht, denkt erst einmal an eine Eule bzw. einen Kauz (beide Gruppen gehören zu der Ordnung der Eulen (*Strigiformes*), die Unterscheidung ist daher willkürlich). In unseren Breiten sind Eulen die einzigen Nachtjäger, doch nicht alle Eulen jagen nachts. So geht z. B. der Steinkauz auch tagsüber auf Beutezug, denn Singvögel gehören in sein Beutespektrum. Nachts muss er sich dagegen vor dem viel größeren Waldkauz vorsehen, der ihn auf seinem Speiseplan hat.

In Siedlungsnähe mit naturnaher Umgebung kann man nachts den großen, recht auffälligen Waldkauz erwarten, der nach Mäusen sucht. Auch die Schleiereule ist ein Kulturfolger und nistet gerne in ländlichen Gebäuden, wo man sie mit speziellen Nistkästen gezielt anlocken kann. Doch Achtung, sie konkurriert dort, ebenso wie der Waldkauz, mit Fledermäusen, die sie gerne beim Ein- und Ausfliegen vor dem Dachstuhl fängt. Alle anderen Eulen-Arten haben sehr spezifische Biotopansprüche und sind rar geworden. In unseren Gärten werden wir sie daher nur selten antreffen.

Waldkauz (*Strix aluco*)

Dieser große Nachtvogel meidet sogar die Dämmerung und wird erst bei Dunkelheit aktiv. Seine Rufe (*Küwick – Kui – Hui – Huuuuuh*) haben die Fantasie unserer Vorfahren beflügelt und ihn zusammen mit reichlich Aberglauben zum »Totenvogel« gemacht, der in Verbindung mit dunklen Mächten steht.

Wo ursprüngliche Wälder mit Baumhöhlen fehlen, hat sich der Vogel an Siedlungsnähe gewöhnt, zumal hier der Tisch mit Mäusen und kleinen Vögeln reich gedeckt ist. Aber auch Fledermäuse werden von ihm verfolgt und erbeutet.

Gebäudenischen und Ställe dienen ihm als Ersatznistplätze, die man recht einfach mithilfe spezieller Nistkästen erweitern kann (Bezugsadressen siehe Seite 196). Der Vogel dankt es mit Bruterfolg und hält die Mäuse in Schach. Man kann ihn nachts relativ einfach mit dem Nachahmen von Fiep-Lauten von Mäusen oder Klagerufen von Vögeln anlocken. Wer seine Umgebung gut beobachtet, wird aber bald den

bevorzugten Ansitzplatz des Vogels entdecken und ihn an seinem charakteristischen dicken Kopf entdecken.

Ein Waldkauz, der über einen hinwegstreicht, macht keinen Laut und kann einen mit seiner Spannweite von fast einem Meter durchaus erschrecken. Besonders erschreckend ist jedoch der Ruf der Elternvögel im späteren Herbst, mit dem sie einige Abende hintereinander ihre erwachsen gewordenen Jungen vertreiben. Da können sich selbst bei einem eingefleischten »Nachtschwärmer« die Nackenhaare aufstellen.

STECKBRIEF: Waldkauz (*Strix aluco*)

URSPRÜNGLICHER LEBENSRAUM:	Wald mit offenen Tälern
ERSATZLEBENSRAUM:	Parks und Friedhöfe mit altem Baumbestand, Gärten
SCHLAFQUARTIER BEI TAG:	auf Bäumen in Stammnähe
BRUTPLATZ:	Baumhöhlen, Nischen in Dachstühlen, spezielle Nistkästen
NISTMATERIAL:	eigenes Gewölle
NAHRUNGSSPEKTRUM:	Mäuse, Fledermäuse, Vögel
ERKENNUNGSMERKMAL:	Gewölle mit hohem Anteil an Vogelknochen und Federresten

Tipp *Der selten gewordene und deutlich kleinere Steinkauz (*Athene noctua*) kommt nur in Gegenden mit altem Streuobstbestand und offener Landschaft vor. Sein Ruf »Kiwitt« ist heller als der des Waldkauzes, es fehlt auch das »Huuuh«. Der Steinkauz ist auch am Tag und in der Dämmerung aktiv. Bei Nacht muss er sich vorsehen, denn er wird vom Waldkauz verfolgt und gefressen.*



ISBN (E-Book-pdf): 978-3-8566-649-0

ISBN der Print-Ausgabe: 978-3-89566-330-7

© 2013: pala-verlag,

Am Molkenbrunnen 4, 64287 Darmstadt

www.pala-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Margret Schneevoigt

Lektorat: Barbara Reis

Satz und Gestaltung: Verlag Die Werkstatt, Göttingen

www.werkstatt-verlag.de